

Kleinstadt als Reedereistandort ganz groß

Hafen-Leben: Mehr als 1000 Seeschiffe werden von Leer aus über die Weltmeere geschickt



Das ist der Moment zum Fotografieren: Der Blick über den Hafen auf die historische Altstadt Leers mit ihrem sehenswerten Rathausurm.

FOTOS: KÖLLING

Über 1000 Seeschiffe werden von 18 Reedereien in Leer an der Ems bewirtschaftet. Damit ist die Kleinstadt an der Ems nach Hamburg zweitgrößter Reedereistandort Deutschlands. Und jedem Bremer auf Besuch wird das mehrfach am Tag gesagt. Dabei geht Leer ähnliche Wege wie Bremen und Bremerhaven, indem es Industriebrachen am Wasser in einen neuen maritimen Stadtteil verwandelt.

VON VOLKER KÖLLING

Leer. „Hier kann man ganz modern wohnen und hat sein Boot gleich unter dem Haus liegen.“ Kapitän Erich Lolling hat auf den Hafensrundfahrten mit dem Grachtenboot „Koralle“ seit ein paar Jahren mehr zu erzählen, wenn er am Nesseviertel entlang fährt. Ein paar Kräne stehen immer über dem neuen Stadtteil, höher als die Masten des weißen Dreimasters, der hier festgemacht hat. Geografisch ist das Innere der Wasserschleife des alten Flusses Leda das Zentrum der Stadt. „Vorher war hier die Arbeit und das Wasser und da die Stadt. Jetzt nehmen wir das Wasser wieder in die Mitte unserer Stadt,“ erläutert Martina Salie, die im Rathaus von Leer für den Tourismus zuständig ist.

Salie kann auch erklären, warum so tief im Binnenland so viele Seeschiffe gemeldet sind: „Wir haben schon sehr lange eine große Seefahrtsschule hier, und viele der Kapitäne haben sich nach der Ausbildung vor Ort selbstständig gemacht.“ Buss, Briese, Hartmann, das sind alles Reedereinnamen mit Leeraner Adressen. Kapitän Lolling erklärt dann auch gleich das örtliche Tor zur Welt, zu Ostfriesland und den Nie-

derlanden sowieso: Die Leeraner Seeschleuse ist 190 Meter lang, 26 Meter breit und sieben Meter tief. „Man kann mit einem Schiff von Leer aus die ganze Welt befahren.“ Die „Koralle“ fährt brav weiter am Schiffsfriedhof vorbei, auf dem aus Schiffsresten jährlich 200 000 Tonnen Stahlschrott geschreddert werden. Gegenüber liegen zwei stillgelegte Containerfeeder und warten auf bessere Zeiten.

Nichtsdestotrotz funkeln aus den Hallen der Leeraner Großwerft „Ferus Smit Leer GmbH“ die Schweißgeräte. Lolling fährt die „Koralle“ ganz nah an den 24 000-Tonnen-Neubau eines Containerschiffes heran und erklärt den hochgezogenen scharfen Bug: „Damit kann man Eis von bis zu neunzig Zentimeter Stärke zerschneiden. Der Propeller hinten ist auch extra gegen Eisschollen geschützt.“ Spezialschiffbau funktioniert auch in der Krise. Die Kinder an Bord machen große Augen, während ein russischer Papa seinem Sohn stolz erklärt, dass er in Papenburg noch viel größere Schiffe baut.

Futtermittelwerke, eine Marmormühle und das Restaurierungsprojekt des alten Salondampfers „Prinz Heinrich“ lassen sich von Bord aus bestaunen, bevor es zurück Richtung Anlegeplatz an der Dr.-von-Bruch-Brücke geht. Der Moment zum Fotografieren kommt mit Blick auf das Ensemble der alten Museumsschiffe vor der alten Waage, dem Rathausurm und der historischen Altstadt. Martina Salie trifft jetzt Haijo Akkermann in der Teestube an der Brücke, um mit dem Hafenmeister der City Marina Leer den Stand der Vorbereitungen für das Internationale Tourenskippertreffen durchzugehen. Kapitän Lolling kann nicht mit. Gleich zwei Schulklassen warten schon auf den Hafensrundfahrer.

„Ich kann 200 Schiffe in Reihe legen, ohne mit der Wimper zu zucken,“ klärt der bärtige Ostfrieser erst einmal das Grundsätzliche in seinem Hafen: Aber es soll ja auch schön aussehen und gemütlich zugehen. Die Gastschiffe vom Königlich Niederländischen Motorclub sind alle prächtig und gerne mal 19 Meter lang. Die wollen natürlich zusammenliegen. Und die Gäste ohne Boot sollen ja alle auch noch schön auf den Stegen um den Hafen herum flanieren können. Akkermann: „Wir haben in der Zeit wieder sehr viele Gäste aus den Niederlanden hier, aber auch ganz aus Berlin und na-

türlich aus Bremen.“ Die Festschrift hat Martina Salie jedenfalls durchgängig auf Deutsch und Niederländisch drucken lassen. Wäre noch eine Plattdeutschübersetzung drin, hätte sie alle Verkehrssprachen der 32 000-Einwohner-Stadt abgebildet.

Das Programm in der Zeit vom 7. bis 10. August reicht von Schlauchbootwettkämpfen über einen Drachenbootcup, den Handwerkermarkt, das Stadtfest, das Skippertreffen und Empfänge bis zum gemeinsamen Teetrinken am Denkmalplatz.

Kluntje, Tee und Sahne

Man sollte in Leer nicht fragen, welche Marke Tee die Stadtbewohner hier bevorzugen. Martina Salie verweist da diplomatisch auf den Namen des entsprechenden Stadtmuseums „Bünting Teemuseum“. Sie zeigt umgehend, wie man die dünnwandigen Teetässchen richtig einschenkt: Ein Kluntje unten, Tee aus der Kanne in dünnem Strahl direkt drauf, sodass es knistert und dann ein halbes Kleinkellchen Sahne, die dann in Wölkchen aufsteigt: „Erst trinkt man sich durch den süßen Rahm der Sahne, dann kommt der bittere Tee und dann der süße Kluntje.“ Haijo Akkermann rührt stattdessen eifrig um: „Manche können mit der Sahne sogar ein Herz schütten. Ich mach da nichts von – im Magen ist eh alles wieder eins.“

Unkompliziert geht bei ihm auch das Ein- und Auschecken in den City-Hafen: „Wir wissen die Zeiten, wenn die Seeschiffe rein- und rausgehen, und schleusen dann unsere Boote mit. Die Schleuse ruft mich auch an, wenn einer kommt.“ Akkermann teilt dann den Liegeplatz zu. Toiletten und Duschen gibt es an der Brücke im

Handel prägt die Stadt

■ Mit rund 34 000 Einwohnern ist die Kreisstadt Leer nach Emden und Aurich die drittgrößte Stadt Ostfrieslands. Im Jahr 1823 erhielt Leer die Stadtrechte. Zwischen den Flüssen Ems und Leda gelegen, ist Leer seit Jahrhunderten vom Handel geprägt. Um 1400 galt es als politisches Zentrum Ostfrieslands. Als Besonderheit gilt die Altstadt mit ihren gut erhaltenen historischen Häusern und den Kirchen mit ihren Orgeln. Mehr als 350 Gebäude stehen unter Denkmalschutz.



Hafenmeisterhaus und einige hundert Meter weiter im Gebäude der Tourismusinformation. Die Liegegeldregelung ist denkbar einfach zu merken: Ein Meter Schiff kostet einen Euro am Tag, plus zwei Euro für den Stromanschluss. Warum er gerne in Leer arbeitet, ist für Haijo Akkermann gar keine Frage: „Ich arbeite da, wo andere Menschen Urlaub machen.“

Im Urlaub flammte auch Franz Schmidts Liebe zu Leer auf. Inzwischen liegt der 72-Jährige mit seiner 24 Meter langen Tjalk „Solitaer“ hier so lange im Jahr, dass die „Schipperklottje“ des Heimatvereins ihn zum Hafenmeister für den Museumshafen gemacht hat. Der Rheinländer war mit seinem Schiff seit 1998 in ganz Europa unterwegs. An Bord des Frachtschiffes von 1898 hat er mehr Platz und Komfort als die meisten Menschen in ihrer Wohnung. Restaurants und Kneipen erreicht er mit einem dreifachen Hinschlagen, wie er erklärt. Sein Vorgarten ist das Achterdeck: „Wenn ich morgens raussteige und über die Schiffe von Leer und in die Altstadt gucke, kann ich mir nichts Herrlicheres vorstellen.“ Schmidt muss selbst lachen, als Minuten später das große Fahrgastschiff „Warsteiner Admiral“ mit lauter Schlagermusik an dem Anleger vor ihm festmacht: „Das gehört eben auch dazu. Hier ist Leben.“

In der nächsten Folge stellen wir einen Aushilfsfährtmatrosen, einen Schiffsbaumeister, ein Urgestein und eine Touristikerin aus Ditzum vor.



Franz Schmidt, der Hafenmeister des Museumshafens von Leer.